

Beispiel für: die Protagonisten mit eigenen Worten offen und ehrlich über Sexualität sprechen und das Zusammensein dabei nicht seinen stereotypen Verlauf nehmen lassen.

Aus: Dornenkuss, Splitterherz-Trilogie, 2011

»Bleib so stehen, Lassie. Nur für einen Moment.«

Ich spürte, wie seine Blicke meine nackte Haut streichelten; ich bildete mir sogar ein, sagen zu können, wo genau sie sich gerade befanden. Auf meinem Hintern. Zweifelsfrei auf meinem Hintern. Oder doch auf meinen Armen? Meinen Kniekehlen? Wieder traf mich ein Windhauch und trocknete kühlend die winzigen Schweißperlen auf meinen Schläfen und meiner Stirn. Meine Haare knisterten wie dünnes Papier. Langsam drehte ich mich zu Colin um. Oh ja, er war nackt. Und wie nackt er war. Seine Haut schimmerte im Mondschein, als bestünde sie aus den Blütenblättern einer seltenen, bläulich weißen Pflanze, die sich nur dann zeigte, wenn alle Menschen schliefen. Ich war die Einzige, die sie betrachten und berühren durfte.

Errötend, aber gebannt studierte ich all die kleinen Wölbungen und Erhebungen seiner Muskeln, die sich im Zwielight auf seinem Oberkörper abzeichneten. Kein Bodybuilder, sondern ein Athlet. Auch andere Dinge zeichneten sich ab. Und zwar noch deutlicher.

Seine Haare knisterten wie meine, sie bezirrten mich, doch mich beruhigte, dass er mich nicht minder gebannt ansah als ich ihn. Wir waren einer für den anderen das achte Weltwunder. Vielleicht sollte ich noch ein Weilchen hier stehen bleiben, denn das bot mir eine bessere und machtvollere Ausgangsposition für schwierige Diskussionen, als wenn ich neben ihm im Bett lag.

»Ich möchte nicht streiten, Ellie«, kam Colin mir zuvor. »Es könnte die anderen wecken und das wäre doch schade, oder?«

Möglicherweise wäre das schade gewesen. Darin hatte er recht.

»Aber ich ... als wir vorhin ...«

»Es tut mir leid, dass ich dich am Strand stehen ließ«, erlöste er mich von meinen Wortfindungsstörungen. »Manchmal gerate auch ich an meine Grenzen und weiß nicht weiter. Ich hatte vergessen, was für ein unsäglich stures und halsstarriges Weib du bist.«

»Ach«, erwiderte ich belämmert. »Du entschuldigst dich also?«

»Nein. Ich glaube nicht, dass ich mit dem, was ich sagte, Schuld auf mich geladen habe. Doch ich bedauere, dich aus der Fassung und zum Weinen gebracht zu haben. Einiges war selbst mir nicht klar.«

»Bedauern?«, fragte ich mit zärtlicher Strenge. »Bedauern ist mir ein bisschen zu wenig.«

»Oh, Bedauern ist weitaus mehr, als du von einem Nachtmahr erwarten kannst, mein Herz. Vor allem dann, wenn er mit einer Erektion auf deiner Bettkante sitzt.«

Ein albernes Kichern stieg meine Kehle hinauf. Vielleicht sollte ich für heute Nacht Frieden einkehren lassen. Immerhin schnitt Colin das Thema Tessa nicht mehr an und auch nicht das seines eigenen Todes. Keine Fertilitätstheorien, keine Frauengespräche. Nur wir zwei, bei Mondschein, ohne unsere Kleider. Das waren günstigere Voraussetzungen, alles zu vergessen, als wir sie bisher in diesem aberwitzigen Urlaub gefunden hatten. Es fiel mir schwer, aufrecht und gefestigten Schrittes zurück zum Bett zu gehen und mich so geschmeidig, wie ich es mir wünschte, zu ihm zu legen, doch als unsere Lippen sich trafen, zeigte mein Bauch mir mit einem ziehenden Flattern, dass Laufen jetzt sowieso nicht zu meinen bevorzugten Aktivitäten gehörte und völlig unnötig war.

Colin musste gejagt haben; seine Haut war wärmer als sonst und sein Duft verführerisch. Ich musste mich beherrschen, ihn nicht zu beißen. Irgendwann tat ich es doch. Es war reine Notwehr.

»Mein Gott, wie viele Hände hast du eigentlich? Siebzehn?«, seufzte ich nach ein paar stillen, geschäftigen Minuten.

»Nur zwei, allerdings zwei sehr erfahrene und geschickte.«

»Äußerst geschickt, du alter Angeber«, lobte ich gnädig und lauschte auf das Rauschen in seiner Brust. Es pochte im gleichen Rhythmus wie mein jagender Puls.

»Ich spüre dein Herz schlagen, Lassie.«

»Das hier ist nicht mein Herz«, berichtigte ich ihn. Nein, es war nicht mein Herz, aber auch die intimsten Regionen meines Körpers hatten sich mit seinen Schlägen vereint. Colin lachte leise, ohne seine Hand wegzuziehen. Ich drehte mich zur Seite, damit ich meine Stirn, wie ich es so gerne tat, an seine Schulter lehnen konnte, die langsam kühler wurde. Ich hatte definitiv nur zwei Hände, aber auch sie waren weder ungeschickt noch vollkommen unerfahren – und sie wollten Eroberungszüge unternehmen.

Ich überlegte, ob ich meine Augen offen lassen oder schließen sollte, und entschied mich fürs Schließen, damit mich der Mut auf halber Strecke nicht verließ. Ich hatte Colins Körper zwar schon einmal erforscht, und das offenen Auges, und damals war von Liebe noch keine Rede gewesen. Nicht einmal geküsst hatten wir uns.

Doch ich hatte geglaubt, nur seine Hülle vor mir zu haben, und mich flugs darangemacht, sie gründlich auf Herz, Nieren und Körperbehaarung zu untersuchen. Colins höchst anwesender Geist hatte mich glücklicherweise unterbrochen, bevor ich zu kühn werden konnte. Trotzdem hatte es mir die

Angelegenheit leichter gemacht zu glauben, er sei gar nicht richtig da. Jetzt war er da und mich ergriff eine mädchenhafte Scheu, als ich meine Finger über seine Brust und seinen Bauch wandern ließ, aber noch stärker war meine Neugierde.

Zwanzig Zentimeter weiter Richtung Süden ließ ich meine Finger kurz verharren. Hm. Ich hatte mich immer gefragt, was der liebe Gott sich eigentlich dabei gedacht hatte, als er die unteren Regionen unseres Körpers erschaffen hatte. Vielleicht war er einfach müde gewesen von all seinen anderen Taten und hatte geschludert. Schön waren sie jedenfalls nicht geworden, weder beim Mann noch bei der Frau – eben nicht das, was man unter traditioneller Ästhetik verstand. Sie passten nicht zum Rest der menschlichen Anatomie, fand ich. Nur hatten wir Frauen den eindeutigen Vorteil, dass wir unser Kabinettstückchen der Schöpfung besser verbergen konnten. Bei einem nackten Mann war es nicht zu übersehen. Es musste ein seltsames Gefühl sein, ständig etwas zwischen den Beinen baumeln zu haben, ohne es dabei großartig steuern zu können. Andererseits ... Ich strich verzückt über die samtige Stelle, auf der bei anderen Männern zumindest Stoppeln sprossen, und griff dann mutig nach unten, um meine Untersuchungen fortzusetzen.

Colins Oberkörper erbebt. Überrascht hielt ich inne. Das bisschen reichte aus, um ihn in Ekstase zu versetzen? Ich hatte doch noch gar nichts gemacht. Sein unterdrücktes Stöhnen ging in ein herzhaftes Lachen über. Er lachte über mich!

»Himmel, Ellie ...«

»Könntest du mir erklären, was gerade so überaus witzig ist?«

»Deine Gedanken ...« Colin schob sich die Hand auf seinen Bauch, der immer noch von seinem Lachen geschüttelt wurde. »Jeder andere hätte ein akutes Potenzproblem, wenn er sie lesen könnte ...«

»Dann ist es ja gut, dass ich nicht mit jedem anderen ins Bett gehe«, konterte ich und suchte nach geschickten Verteidigungsstrategien. »Ich finde nur, dass es eine sehr seltsame Konstruktion ist.«

»Es? Es ist ein Er.«

»Ein Er?« Ich musste erneut kichern. »Deine zweite Persönlichkeit, was? Nein, ein Es.«

»Wieso es?«

»Das Teil.«

»Sehr charmant, Ellie. Du solltest besser keine Liebesromane schreiben.«

»Habe ich auch nicht vor«, entgegnete ich kühl. »Jedenfalls ... es hat ein Eigenleben. Völlig unabhängig von allem anderen, wie es scheint ...« Denn Colins Heiterkeit irritierte es nicht im Geringsten.

»Oh, im Moment sind wir beide ganz auf einer Wellenlänge, es und ich, glaub mir«, entkräftete Colin meine semiwissenschaftlichen Ausführungen.

»Hmmm ... ich habe heute Mittag übrigens geträumt, ich sei eine Giftschlange«, erzählte ich schläfrig, weil es laut Freud gerade zum Thema passte.

»Ja, manchmal beginnt die Selbsterkenntnis im Schlaf«, frotzelte Colin. Ich öffnete ein Auge, um ihn anzusehen. Er feixte mich freimütig an, die Haare wirr und züngelnd, die Augen entbrannt in schwarzer Glut. Ich hielt ein Schäferstündchen mit Mephisto. Zufrieden ließ ich mein Lid wieder hinabsinken.

»Ach, Colin Jeremiah Blackburn ...«, murmelte ich und dehnte jede Silbe, weil ich es so sehr liebte, seinen Namen auszusprechen. Trotzdem kam es mir schwierig vor, meine Stimme zu gebrauchen oder gar Sätze zu bilden. »Diese Augenblicke sind mir die liebsten. Mit dir zusammen ... nackt zu sein und ... blödes Zeug zu reden ... aber dennoch ...« Ich hatte keine Kontrolle mehr über das, was ich sagte und sagen wollte. Es perlte von meiner Zunge, als stünde ich unter Hypnose. »Dennoch käme es mir wie Verrat vor, wenn wir jetzt ... weitermachen und ...« Ein paar Sekunden lang war ich vollkommen weg, dann kämpfte ich mich wieder ins Bewusstsein zurück. Ich musste doch meinen Satz fertig sprechen. Er würde sonst nie verstehen, was ich meinte. »Aber Verrat an wem?«, fragte ich – oder dachte ich es nur? »An wem?«

»An dir selbst, Lassie.«

Colin nahm meine Hand behutsam von sich weg und legte sie in meinen eigenen Schoß. Bei meinem nächsten tiefen Atemzug, ohne dass ich das Geringste dagegen tun konnte, fiel ich hinab in eine liebkosende, weiche Schwärze und ergab mich dem Schlaf.